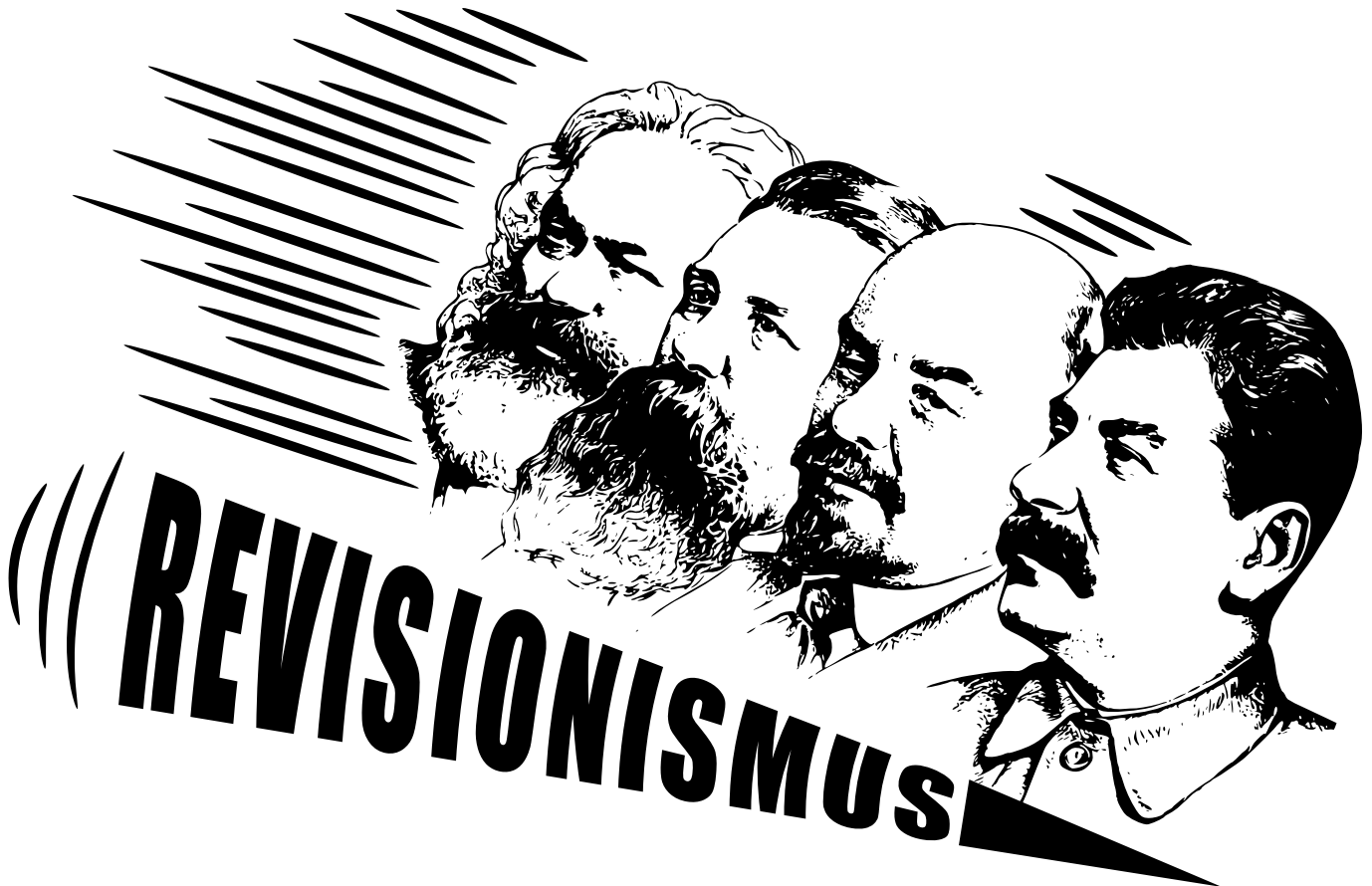




## Artikelserie zum Thema Revisionismus Teil 2.2 – Der Revisionismus in der KPdSU und der Sowjetunion



Der Kampf gegen die Revisionisten wird in dieser Zeit konsequent und mit aller Härte geführt. Stalin schätzte ein:

„Man muß im Auge behalten, daß die Reste der zerschlagenen Klassen in der UdSSR nicht allein dastehen. Sie genießen die direkte Unterstützung unserer Feinde jenseits der Grenzen der UdSSR.“

Stalins Hauptsorge war, das erste sozialistische Land, das Werk Lenins, zu stärken und standhaft gegen jeden imperialistischen Aggressor zu machen. 1928 stellte er fest:

„Was wäre die Folge, wenn es dem Kapital gelänge, die Republik der Sowjets zu zerschlagen? Eine Epoche der schwärzesten Reaktion würde über alle kapitalistischen und kolonialen Länder hereinbrechen. Man würde die Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker vollends knebeln, die Positionen des internationalen Kommunismus würden liquidiert.“

Schmerzliche Wahrheit heute!

Der politische Kampf Stalins in der Außenpolitik richtete sich immer auf das Ziel der Stabilisierung der Sowjetunion.

Nach vielen ergebnislosen Verhandlungen mit England und Frankreich zum Abschluß eines Beistandspaktes gegen Deutschland war dann der Nichtangriffspakt mit Hitler der einzige gangbare Weg, um den Beginn eines Krieges hinauszuschieben. Zu diesem Zeitpunkt waren die Streitkräfte der Sowjetunion nicht stark genug, einem Angriff der Deutschen zu widerstehen. Damit wurde auch eine Koalition der Westmächte gegen die Sowjetunion verhindert, und zwangsmäßig wurden die Westmächte in eine Anti Hitler Koalition gezwungen.

Niemals darf vergessen werden, daß unter der Führung Stalins die faschistischen Horden aus der Sowjetunion gejagt wurden, daß unter seiner

Führung große Teile Europas vom Faschismus befreit wurden. Stalin war es auch, der in den Verhandlungen in Potsdam verhinderte, daß zum Kriegsende von den Amerikanern eine Atombombe auf Deutschland abgeworfen wurde.

All das und noch viel mehr wird ihm auf dem XX. Parteitag der KPdSU durch Chruschtschow vorgeworfen, was ihm heute noch anhängt. Die bürgerlich Presse spricht bis heute von Verbrechen während der Zeit des „Stalinismus“. Und diese Propaganda sitzt tief in den Köpfen, selbst bei einigen Kommunisten und Sympathisanten.

Was war geschehen?

Im Dezember 1953, nach dem Tod Stalins wurden die Mitglieder der neuen „kollektiven Führung“ der KPdSU Malenkov, Molotow und Berijas, der auch Chruschtschow angehörte, mit der Beschuldigung schon seit dem Bürgerkrieg imperialistische Agenten gewesen zu sein, zum Tode verurteilt.

Im Mai 1955 wurde durch Chruschtschow der Revisionist und jugoslawische Präsident Tito rehabilitiert, obwohl Jugoslawien gemeinsam mit den NATO Ländern Türkei und Griechenland Mitglied im Balkanpakt war. Dieser von den USA geführte Pakt, der sich gegen die Sowjetunion richtete, rüstete die Armee Titos mit Waffen aus.

Im Februar 1956 fand der XX. Parteitag der KPdSU statt. Chruschtschow verdamnte Stalin mit folgenschweren Unwahrheiten über ihn. Diese Rede war ein feindlicher Angriff auf die Partei, die Sowjetmacht. Diese Rede zur Verteufelung Stalins war sorgfältig von einer parteifeindlichen Gruppe vorbereitet und kein Parteitagdokument. Sie wurde deshalb auch als „Geheimrede“ bezeichnet nicht in der Sowjetunion veröffentlicht, wohl aber durch die New York Times in der ganzen Welt verbreitet. Indem Chruschtschow Stalin als Massenmörder darstellte, übernahm nun der Führer der KPdSU alle imperialistischen Lügen und verkündete sie als Wahrheit.

1956, in den Tagen der Konterrevolution in Ungarn, stand die Rote Armee mit ihren Panzern im Lande und griff tagelang nicht ein, und ein Gemetzel von Kommunisten in Ungarn konnte ungehindert stattfinden. Die Verantwortung dafür hatte Chruschtschow. Genosse Gossweiler schätzt ein, „daß mit Chruschtschow als Generalsekretär der KPdSU das Undenkbare Wirklichkeit geworden war – daß nämlich ein als Marxist-Leninist

getarnter Feind an der Spitze der Partei Lenins war.“

Warum aber konnte so ein Mensch in der Sowjetunion an die Spitze der Partei – und Staatsführung kommen?

Neben den uns bekannten Merkmalen des Revisionismus kommt noch die Verschleierung des unheilbar friedensfeindlichen Charakters des Imperialismus und seiner unversöhnlichen Feindschaft gegenüber dem Sozialismus. Die Geschichte lehrt uns, auf Dauer kann dieser Imperialismus nicht friedlich mit dem Sozialismus zusammenarbeiten. Diese für den Sozialismus lebensgefährliche Illusion sollte aber vor allem in der Sowjetunion nach dem zweiten Weltkrieg die Politik bestimmen. Dafür gab es günstige Bedingungen. So z.B. die Anti-Hitler – Koalition, Kriegsmüdigkeit und die Sehnsucht nach Frieden. Es galt der Grundsatz: Frieden wird es gegen den Imperialismus nicht geben, nur mit ihm. Der Besitz und die Angst vor den Atomwaffen der USA und Sowjetunion stütze diese Theorie. Die Vertreter waren vor allem Tito und Chruschtschow.

Chruschtschow erklärte auf dem XX. Parteitag der KPdSU den Marxismus-Leninismus für veraltet, die Diktatur des Proletariats sei entbehrlich, sie sei in der Sowjetunion durch die „Herrschaft des Volkes“ abgelöst worden.

Das enge Bündnis Chruschtschows und Titos wurde auf der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien einmütig verurteilt kam aber viel zu spät.

Diese Politik wurde mit dem Zerstörer des Sozialismus in der Sowjetunion Gorbatschow konsequent weitergeführt.

Der bis in die heutige Zeit wirkende Anti-Stalinismus war die Voraussetzung für den zeitweiligen Sieg des Revisionismus in Europa.

Heute stellen wir fest, die Sieger von gestern haben Angst. Warum sonst sollten sie ihre anti-sozialistische Hetze weiterführen? Sie stecken heute in der tiefsten Krise ihres Systems. Und es ist ihnen nicht gelungen die Mehrheit der Jugend der ehemaligen sozialistischen Länder für sich zu gewinnen. Immer mehr Menschen zeigen ihre Unzufriedenheit mit dem Imperialismus hunderttausendfach bei Demonstrationen in allen Ländern. Das ist eine Bewegung, die nicht mehr zu stoppen ist.

Jürgen Geppert

## Impressum - Jungkommunist

Herausgeber: Redaktion „Die Rote Fahne“

Presse-, Publikations- und Informationsdienst der KPD -PPI- Eigenverlag und Vertrieb „Wilhelm Pieck“.

Redaktionsanschrift: Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin. Telefon: 030 / 98 21930. Fax: 030 / 97 89 66 69.

Bankverbindung: Berliner Sparkasse - IBAN: DE23 1005 0000 1813 0614 63 - BIC: BELADEBEXX.

Internet: <http://jungkommunist.k-p-d.org> | E-Mail: [info.drf@k-p-d.org](mailto:info.drf@k-p-d.org) | Für Artikel: [redaktion-drf@k-p-d.org](mailto:redaktion-drf@k-p-d.org)

